

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt.  
Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen.

Cöln, den 12. Februar 1909.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 1222. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

10. Jahrg.

## Die Fernsprechnummer

der Geschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands ist fortan  
Amt Cöln Nr. 3210.

## Volkswirtschaftliche Gedanken zum Submissionswesen.

„Wissen ist Macht“ sagt man und die Ergänzung dazu heißt: „Können ist Kraft“. In unserer so hoch entwickelten Zeit, wo man stolz auf umfassendes Wissen pocht, wo man mit großer Energie die Höhen und Tiefen, die Weiten und Breiten des Alls durchforscht, sollte man glauben, es sei alles, was uns näher steht als Erdenzentrum, Nord- und Südpol und die unfassbare Höhe des Sternenneeres, sicher derart gründlich erforscht, daß es längst sonnenklar sei, nach welchen Gesetzen sich alles dreht und formiert, so auch die Gesehe, auf welchen eine gesunde Volkswirtschaft sich aufbaut. Wer wollte aber leugnen, daß tatsächlich noch sehr vieles in der Volkswirtschaftslehre zweifelhaft ist und bestritten wird? Bekannte wie neue Erscheinungen setzen die Theoretiker der Volkswirtschaftslehre in arge Verlegenheit betreffs Maßnahmen, Anliehames zu verhüten und hintenanzuhalten. Eine wirklich ausgebildete Wissenschaft aber kennt kein Tappen, Unsicherheit und Schwanken, sie steht auf dem festen Boden ermittelter Gesehe, und jemeher die Gesehe z. B. die der Volkswirtschaft bekannt und verstanden werden, umso mehr ist man imstande, das Aufkommen von Uebeln zu verhindern, d. h. volkswirtschaftlichen Mißständen zu begegnen, wodurch jenachdem große Teile der Menschheit in arge Mitleidenschaft geraten. Wer wollte leugnen, daß der, trotz aller Wissenschaft und gerühmter Zivilisations- und Kulturfortschritte bestehende und immer mehr um sich greifende menschliche Jammer nur das Ergebnis verhängnisvoller Irrtümer, Rechenfehler und falscher Maßnahmen in der Volkswirtschaft sind? Ist es nicht in Wahrheit eine tragikomische Wirtschaft, wenn unliebsame Erscheinungen geradezu gezüchtet werden und man dann die unheilvollen Wirkungen mit allen möglichen und unmöglichen Pfäffchen aus „Sozialpolitik“ fortjabbadern will, anstatt die unsichtliche Züchtung des Uebels vorerst zu unterbinden?

Wissen ist Macht! Wissen, was der Uebel Wurzel sind, ist Vorbedingung, um in erspriechlicher Art selbige unschädlich zu machen. Das Volksempfinden geht dahin, im Staate den Regulator der Volkswirtschaft zu erblicken, weil diesem in höchstem Maße das Wissen und Können zum Lenken der treibenden Kräfte zu Gebote steht. Der Staat bildet die Basis der Gesellschaftsordnung und muß als Basis die sichernde Eigenschaft haben, alles auf ihr Aufgebau und Ruhende vor Erschütterungen, Schwankungen und Umsturz zu sichern, zu schützen. Es fällt dem Staate nicht allein die Aufgabe zu, die bestehende Rechtsordnung zu wahren, die Bürger gegen ungerechtfertigte und Bosheit anderer Staatsbürger zu schützen, er soll auch positiv in die Gestaltung der Wirtschaftsordnung eingreifen, im Interesse der Allgemeinheit, um einen gerechten Ausgleich und allgemeine Wohlfahrt zu fördern. Man darf nur nicht verkennen, daß in unserm Landen wohl manches Gute in sozialer, wie anderer Beziehung entstanden, dürfen aber auch nicht übersehen, daß dieselbe Staatsbehörde, welche verpflichtet ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Bürger Wohl zu fördern und zu wahren, in Verkennung der rechten Mittel oft Theorien und Systeme zur Durchführung bringt, welche geradezu vernichtende Wirkungen auf größere Schichten der Bürgerchaft ausüben. Wirgt es nicht eine Tragikomik in sich, daß z. B. von Behörden auf dem Submissionswege die solide Arbeit tatsächlich systematisch untergraben wird, von denselben Behörden, welche andererseits Schulen gründen zur Hebung des Gewerbes? Hierdurch werden nicht nur die Arbeitgeber, auch die ihnen unternehmendenden Gehülfen und Arbeiter mitamt ihren Familien empfindlich getroffen. Was hilft es aber Schulen zu gründen, wenn die Schüler dann in der Praxis keine Gelegenheit finden das Gelernte zu verwerten?

An Schulen mangelt es nun gar nicht, aber sehr an würdigen Aufgaben für das Können und die Kräfte der Praxis, sowohl in technischer wie künstlerischer Beziehung! Dabei vertritt auch der Handwerker auf der natürlichen Lehrstätte, der Werkstatt, und die Schule ist Ergänzung. Wo ist irgend ein ernstes Streben bei Regierungen oder Städten wahrzunehmen, um eine Blüte der Architektur und damit eine Blüte des Handwerks herbeizuführen, welches auch eine wirtschaftliche Hebung der großen handwerklichen Arbeiterschaft in sich

schließt? Die herrschenden Gewalten des geschmähten Mittelalters führten solches mit großer Liebe und Sorgfalt aus!

Eine Behörde, welche „Billig“ Krumpf sein läßt, darf nicht erwarten, daß man ihr Erkennen und Erfüllen ihrer sozialen Pflichten zuspricht. Die Herren lieben es, billig und schnell zu bauen, billig ja — aber doch muß es nach Möglichkeit viel ausfallen, dann wird mehr gewünscht und verlangt, als sich für das bestimmte Geld in guter solider Arbeit machen läßt. Die Besche bezahlt dann auf dem Submissionswege — das solide Gewerbe, die Arbeitgeber samt der Arbeiterschaft. Dies aber bedeutet „Sein oder Nichtsein“ für das gesunde Gewerbe, den Ruin. Einen drastischen Beleg für „behördliches Wohlwollen und Förderung handwerklichen Interesses“ lieferte neuerlich noch ein Submissionsauschreiben der Königl. Eisenbahn-Bauabteilung Aachen. In dem Angebote (Zimmererarbeit) hieß ein Passus wörtlich:

Für die auf Anordnung der Bauverwaltung auszuführenden Tagelohnarbeiten verpflichtet sich der Unternehmer die erforderlichen Arbeitskräfte mit den nötigen Geräten zu folgenden Sätzen zu stellen: 1 Zimmergehilfe die Stunde für 55 Pfg., 1 Handlanger die Stunde für 45 Pfg.

Der tarifliche Lohn für Zimmergehilfen ist 47 Pfg. die Stunde. Rechnen wir für Rassenbeiträge, Werkzeuge, sonstige Unkosten und Verdienst des Unternehmers 23 Pfg. dazu, gibt es rund 70 Pfg. für die Stunde. Die städtischen Behörden Aachens haben längst, den Verhältnissen Rechnung tragend, den Schreiner-Stundenlohn auf 70 Pfg. gestellt. Wen wird sich nun wohl die Königl. Eisenbahn-Bauabteilung als leidtragenden Zuschuhler gedacht haben bei dem unzureichenden Satz von 55 Pfg., Arbeitgeber oder -nehmer? Sollte wohl der Arbeitgeber Geld zulegen, oder seinerseits die Gehülfen schröpfen? Das absolute Wollen dieses einzureichenden Lohnsatzes zum Nachteil der Arbeitgeber und Gehülfen ist dokumentiert in einem Zusatz zu vorstehendem Passus und lautet wörtlich:

„Die vorstehenden Stundenätze dürfen nicht geändert werden, andernfalls das Angebot seine Gültigkeit verliert.“

Mit andern Worten heißt das: „Wer verlangt, was ihm zusteht, erhält gar nichts.“ Das besagt genug, ein besonderer Kommentar daher überflüssig.

Die privaten „Submissionsprofiteure“ folgen offensichtlich dem sie beherrschenden Triebe des Egoismus, der Habgucht und Ungerechtfertigkeit, aber auch gedankenlos dem Beispielen der obrigkeitlichen Organe, welche das Wohl des Bürgers bis ins Detail zu wahren haben. Was diese tun, muß daher berechtigt sein, ergo — dürfen die es ja auch! — Ehedem wurde in technischer Sorgfalt vom Gewerbe viel verlangt und die Handwerker waren stolz auf ihr Können. Sie hatten Liebe zum Handwerk und fühlten es schmerzlich, wenn ihnen Unsolides zugemutet wurde. Bei Meister und Gesellen schuf das innerliche Zufriedenheit und Liebe zum Handwerk, ein festes Band verband Meister und Gesellen, was auch großen Einfluß aufs Familienleben übte und dem Staate tüchtige Bürger brachte. Ein Handwerk, das aus Solideste arbeiten kann, wird von selbst zum Kunsthandwerk und hierin liegt des Handwerkes goldener Boden. Hier sollten die Behörden eingreifen, welche mit Schulengründung glauben pflichttreu zu handeln und andererseits durch Submissionen das Gewerbe verleiten und zwingen Preise zu stellen, die eine solide gewissenhafte Ausführung unmöglich machen. Der „auf den Leim“ geratene Gewerbetreibende kann nur weniger tüchtige Gehülfen verwenden, oder aber tüchtigen Kräften den Lohn kürzen und wie ein Sklavenhalter eine Art Peitschenantrieb vollführen; er wird auch nicht das beste Material nehmen u. s. w. Unter solchen Umständen schwindet Stolz und Ehrgefühl im Gewerbe. Das nackte Geldinteresse tritt an deren Stelle. Auf gediegene Technik geübte ältere Arbeiter finden kaum eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung und die jüngern lernen dies gar nicht mehr, da doch nur „billig arbeiten“ Lösung ist — das solide Können und die Intelligenz schwinden dem Tiefstande zu, wo sie nur mehr noch Rohprodukte erzeugen, aber keine Geiß, Lust und Liebe erfordernden komplizierten Produkte mehr erstellen können.

Staat und Städte sind durch Ausgestaltung ihrer Bauten die bedeutendsten, einflussreichsten Auftraggeber des Gewerbes und für dessen Entwicklung an erster Stelle verantwortlich. Das schlimme Beispiel dieser zeugt schlimme Nachmacher, ebenso wird gutes Beispiel auch sonst guten Einfluß üben. Das Prinzip muß sein: „Für das verfügbare Geld nur das technisch Beste.“ Man könnte es eine Vergeudung des Nationalvermögens nennen, wenn von den Behörden jährlich hunderte von Millionen für Bauten, Einrichtungen usw. verausgabt werden, ohne daß das Gewerbe sich dabei auf einer gesunden Basis entwickeln kann. Darin liegt eine schwere Verantwortung! Kann nicht heute jeder strupellose Unternehmer ein Geschäft oder Fabrik gründen und durch „noch billigere Arbeit“ den ehrlichen Konkurrenten übertrumpfen? Hierdurch erfährt vielerlei Komik in der Sachwelt, die uns berechtigt zu sagen:

„O wie geht es doch auf Erden  
Wirklich komisch zu mitunter,  
Faule Eier schwimmen oben,  
Und die guten — gehen unter!“

Wo aber Tüchtiges verlangt wird, kommen auch nur tüchtige Gewerbetreibende und Arbeiter in Betracht. Diesen muß es wieder ermöglicht werden, ihr Bestes mit Lust und Liebe ersehen zu lassen. Der gute und nützliche Ehrgeist wird dabei wieder erwachen und das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern wird sich würdiger gestalten als es zur Zeit der Fall ist. — Man möge erwägen: In dem scharfen wirtschaftlichen Wettkampfe der Völker wirkt nur jenes Volk Sieger bleiben, welches die Tüchtigkeit als Basis hat, die Tüchtigkeit hegt und pflegt, nicht aber jenes, welches der Billigkeit huldigt und die Tüchtigkeit aushungern und sterben läßt.

## Die Gelben in Bayern.

Ueber den Stand der „Gelben“ in Bayern orientiert der Geschäftsbericht für das 2. Geschäftsjahr des „Arbeitervereins vom Werke Augsburg“, der unlängst von der Vorstandschaft des Vereins herausgegeben wurde. Die „Frankische Tagespost“ ist in der Lage, Einzelheiten daraus mitzuteilen. Der Jahresbericht bietet sehr viel Interessantes.

In Augsburg und Umgebung selbst existieren fünfzehn gelbe Fabrikvereine (in 5 Maschinenfabriken, 6 Spinnereien und Webereien, 2 Schuhfabriken usw.); dazu kommt als 16. Verein der „Brauereiarbeiterverein Augsburg“. Von 15 930 in diesen Betrieben beschäftigten Arbeitern sind 6326 oder 39,7 Prozent Mitglieder der gelben Vereine. Dabei ist aber der prozentuale Anteil der Gelben in den einzelnen Fabriken sehr verschieden; so sind im Werk Augsburg der Vereinigten Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg von 3274 Arbeitern 2390 oder 73 Prozent gelb, während der Prozentatz bei der „Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Augsburg“ bei 3973 Beschäftigten nur 23,6 Prozent beträgt, und in der Maschinenfabrik E. A. Niedinger auf 11,3 Prozent und im Brauereiarbeiterverein auf 7,5 Prozent heruntersinkt.

Mit diesen 16 Augsburger Vereinen standen im März d. J. noch 16 weitere gelbe Vereine im Kartell, und zwar sind diese Vereine über ganz Deutschland verteilt (Berlin, Magdeburg, Kiel usw.); von diesen führen zwei gelbe Vereine in Langensalza den Namen: „Vaterländische Arbeitervereine.“

Zu diesen Vereinen gehören auch 5 bayerische Vereine, und zwar: 1. der Arbeiterverein der „Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg“ (450 Mitglieder bei 1700 Beschäftigten), 2. der Arbeiterverein der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bayreuth (601 von 850), 3. der Arbeiterverein Eisenwerk München (43 von 450), 4. der Unterstützungsverein Siemens-Schuckertischer Arbeiter Nürnberg (1105 von 5600) und 5. der Arbeiterverein vom Eisenwerk Nürnberg (200 von 450).

Nach dieser Aufstellung hat es also in Bayern im März v. J. 3235 kartellierte „gelbe Arbeiter“ gegeben.

Die Zahl der in dem gesamten gelben Kartell zusammengeschlossenen Arbeiter beträgt 21 402 von 57 192 in den betreffenden Betrieben Beschäftigten (= 37,4 Prozent). Diesem Kartell werden sich unstreitig im Laufe der Zeit noch weitere gelbe, vaterländische und reichstreue Arbeitervereine anschließen. Damit hat auch die Vereinheitlichung der verschiedenen Spielarten dieser Arbeitswilligenvereinigungen eingeleitet.

Aus dem Jahresbericht des „Arbeitervereins vom Werke Augsburg“ (dem ältesten und stärksten von den Augsburger gelben Vereinen) sind besonders folgende Einzelheiten von allgemeinem Interesse.

Der „Industrieverein Augsburg“ leistet zu der Augsburger gelben Zeitung „Die West“ einen namhaften Zuschuß. Dieser selbe Industrieverein hat auch den jährlichen Gelben die Kosten der Gewerbestimmungs-Wahl 1907 erlegt; der A. B. V. verbucht für sich zu diesem Posten 585,36 Mk. Einnahmen vom Industrieverein.

Interessant ist auch die Auszahlung der Geschenke an die Gelben und die für sie als Gegenleistung für ihre Koalitionsrechtspreisgabe geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtungen. Dahin gehören 1. Jahresurlaub für die Gelben mit längerer Dienstzeit, Urlaubszuschuß von 10 Mk. pro Person; 549 Mitglieder erhielten Urlaub, weitere 73 Mitglieder, die von ihrem Urlaub keinen Gebrauch machen konnten, erhielten trotzdem diesen Zuschuß. Das Werk schenkte zum Zweck dieser Zuschüsse dem Verein 6300 Mk. 2. Die Altersprämien an die Gelben bis zu 50 Mk. pro Person. Dafür wurden aufgewendet 23 175 Mk., die in der Schenkung des Werkes für die Christbaumfeier 1907 von 30 000 Mk. enthalten sind. 3. Für zirka 25 000 Mk. wurden Lebens-





Mitglieder sich ebenfalls an der christl. Gewerkschaftsorganisation beteiligen. Nur so wird ein einmütiges Zusammenarbeiten...

Mit der Resolution ist dargelegt, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich nicht anders bewertet werden will, als die deutsche.

Soziale Rundschau.

Die christliche Arbeiterschaft und die Arbeitskammern. Auf Veranlassung des christlichen Gewerkschaftsstellens fand am Sonntag, den 31. Januar in Wien im Saale des Kriegerheim eine große, von über 2000 Personen besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt...

Aus dem Verlauf der ersten Lesung des Gesezentswurfs im Reichstag geht hervor, daß seitens des leider immer noch maßgebenden Teiles der Arbeiter der gute Wille, den Frieden zu pflegen und den Ausgleich zu fördern, gänzlich fehlt...

Hier werden die Aufgaben geradezu auf den Kopf gestellt. Wer war es denn bisher, dem der gute Wille, den Frieden zu pflegen und einen gerechten Ausgleich der bestehenden Gegensätze herbeizuführen, fehlte? Doch niemand anderes, als die Herrn vom Zentralverband der Industriellen.

Bei dieser Sachlage war es für die christlichen Arbeiter an der Zeit, das Wort zu ergreifen, um gegen die absichtliche Fälschung der öffentlichen Meinung zu protestieren.

„Die am 31. Januar vom Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften für Wien und Umgegend einberufene, von über 2000 Personen besuchte öffentliche Versammlung erklärte sich grundsätzlich für paritätische Arbeitskammern, weil dieselben gegenüber reinen Arbeiterkammern eine größere Garantie für praktische Erfolge bieten und ein geeignetes Mittel sind, die sich entgegenstehenden Gruppen der Arbeiter und Arbeitgeber näherzubringen.“

- 1. Die Einbeziehung sämtlicher Arbeiter staatlicher Betriebe in das Gesetz.
2. Daß die Entscheidung über Errichtung dem Bundesrat und nicht den Landeszentralbehörden übertragen werde.
3. Eine Erweiterung der Befugnisse der Arbeitskammern, insbesondere bezüglich Erhebung über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbe und Mitwirkung derselben bei Schaffung von Tarifverträgen.

Da es nicht nur im Interesse der Arbeiterschaft, sondern auch der gesamten Wohlthat unseres Vaterlandes liegt, daß Arbeitskammern ins Leben treten, ist es um so lebhafter zu bedauern, daß sowohl aus Kreisen des Handels und der Industrie, als auch aus sozialistischen Kreisen sich Stimmen gegen die Errichtung von Arbeitskammern erhoben haben...

Literarisches.

Pojadowsky als Sozialpolitiker. Der Berliner Kongress der christlich-nationalen Arbeiter (Oktober 1907) gab seinem Ausgange den Auftrag, die Pojadowsky'sche Aera der deutschen Sozialpolitik durch eine sachdienliche Feder darstellen zu lassen.

Pojadowsky als Sozialpolitiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialpolitik des deutschen Reiches. Im Auftrage des zweiten deutschen Arbeiterkongresses dargelegt von Dr. Leopold A. Biele, Professor der Volkswirtschaftslehre an der Hgl. Technischen Hochschule Hannover. Köln 1909.

(Die drei Epochen der Sozialpolitik des Reiches - Des Fürsten Bismarck Verdienst um die Arbeiterversicherung - Bismarck als Sozialpolitiker - Das Sozialgesetz - Bismarcks Beurteilung der Sozialpolitik - Seine Stellung zu staatlichen Arbeiterfragen - Der Normalarbeitstag - Der internationale Arbeitstag - Der Einfluß des wirtschaftlichen Aufschwungs auf die Sozialpolitik - Individuelle Freiheit - Die Vorgeschichte der staatlichen Arbeiterversicherung - Unfallversicherungsgesetz - Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung - Staatssekretär Dr. von Bötticher - Bismarckworte - Bismarck und Kaiser Wilhelm II. - Der Freiher von Berlepsch - Die Februarerlasse - Die Interpretation des neuen Sozialgesetzes - Die internationale Arbeiterkongressenergebnisse - Der Kurs der Sozialpolitik - Die Gewerbeordnungs-Novelle von 1897/98 - Vom Landwirtschaftlichen - Ein Stück Arbeiterrecht - Die Schaffung der Gewerbeämter - Zwangsprinzip im Arbeiterrecht - Berlepsch Stellung zum Normalarbeitstag - Neue Paragraphen der Gewerbeordnung - Die Bedeutung des Reichstags für Sozialpolitik - Die Aera Stumm - Die Umstrukturierung - Berlepsch und Stumm - Der Kampf gegen den Geist der Reformvorlage - Die Arbeiterkammerordnung - Neue Männer.)

Rap. II: Lebensgang und Wirken des Grafen Pojadowsky bis zu seiner Ernennung zum Staatssekretär des Innern.

(Graf Pojadowsky als Landrat und Landeshauptmann, als Synodale, volkswirtschaftlicher Schriftsteller - Das Andenken Pojadowsky in Polen - Mitglied des Abgeordnetenhauses - Der Posten eines Staatssekretärs des Reichsfinanzamts - Pojadowsky und Miquel - Reichsfinanzreform damals und heute - Der Tabaksteuerentwurf - Matrizenarbeiten und Ueberweisungen - Die zwei Leber - Staatssekretäre - Schulbildung - Der Schutz der nationalen Arbeit - Die Stimmkommission - Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg - Der neue Staatssekretär des Innern.)

Rap. III: Pojadowsky als Staatssekretär des Innern bis zum Jahre 1900.

(Stellung in der Sozialpolitik - Pojadowsky erste sozialpolitische Arbeit - Ueber Regulierung und Zivildiensten - Zielsetzungen und Verhaltungen - Die Reformen wegen Streikbekämpfung - Sozialpolitische „Schnitzarbeit“ - Die Opposition der Sozialreformer gegen Pojadowsky - Ueber Betriebskonstitutionalismus - Aufruf zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie - Sozialdemokratie und Arbeiterfrage - Die Bedeutung der Koalitionsfreiheit in den Augen der Arbeiter - Chronologie von 1898 - Reichstagsreform - Pojadowsky'sche Rede vom 12. Dezember 1898 - Sozialpolitische Fortschritte - Ernst Brande über den neuen Staatssekretär des Innern - Sozialpolitische Dilettantismus - Die Entstehung sozialistischer Gesetze - Die technischen Schwierigkeiten für Fortschritte des Arbeiterrechts - Pojadowsky'sche Reformen der Arbeiterversicherung - Die Reform der Invaliditätsversicherung - Ungleichheiten in der finanziellen Lage der einzelnen Versicherungskassen - Pojadowsky über Vereinheitlichung des Versicherungswesens - Das Projekt der Rentenstellen - Die Behandlung der Rentenforderungen in der Praxis - Die Organisation der geplanten Rentenstellen - Pojadowsky als Reform der sozialpolitischen Arbeit - Abschaffung der Reform der Invaliditätsversicherung durch Bundesrat und Reichstag - Die Erweiterung dieser Reform durch Reichstag - Staatsanwalt und Arbeiterschaft - Entwurf einer Novelle der Gewerbeordnung - Stumm's Votierung - Das Gesetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses - Der vorgeschlagene Entwurf des alten § 169 der Gewerbeordnung - Persönliche Freiheit und Koalitionsfreiheit - Die Fehler der Vorlage - Ihre Ablehnung im Reichstage - Neue sozialpolitische Pläne aus der Herbst 1899 - Verantwortliche und unverantwortliche Sozialpolitiker - Heimliche Arbeiter - Pojadowsky und die Konserativen - Vom „starken Namen“ - Harte Arbeitsprogramme des Staatssekretärs - Die Unfallversicherungs-Novelle - Ihre Kritik der Reichstagen - Die Behandlung der Reformen zur Unfallversicherung 1898 und 1900 - Die Seemannsordnung - Pojadowsky und seine Kräfte - 12000 Mark-Angelegenheit - Herrn Buecks Brief - Die Interpellation Abbe und Gerolfen - Der neue Reichskanzler - Pojadowsky und der Zentralverband deutscher Industrieller - Die neue Kritik 1900/01.)

Rap. IV: Pojadowsky als Staatssekretär des Innern in den Jahren 1901-1907.

(Im Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges - Die Erz Krümmern - 3. Wohnungreform - Die Grundbesitzreform von Pojadowsky'scher Seite - Die Rede vom 14. Oktober 1906 - Abteilung für Arbeiterstaatlich - Die Sozialdemokratie - Arbeiterpartei - Rinderstich in der Hausindustrie - Von der Arbeit eigener fremder Kinder - Der Kampf um den Zolltarif - Landwirtschaft und Industrie - Arbeiterschaft - Die öffentlichen Lasten in Stadt und Land - Der Kampf gegen die gewerblichen Güter - Die Lohnbücher für die Kleider- und Wäscheindustrie - Das Krankenversicherungs-Gesetz von 1906 - Gamp und Kist - Reform der Selbstverwaltung der Krankenkassen - Der sozialdemokratische Einfluß auf Krankenkassen - Vergleich zweier Chroniken - Mittelschichtprobleme - Konservative Angriffe - Reformvorschlüge für das Handwerk - Ueberfälle an sozialpolitischen Anträgen - Kaufmannsgerichte - Das nervöse Tempo in der Politik - Die Rentenreform - Der Kolonialminister der Sozialpolitik - Die beiden Kapsel von Herrn Krümmern - Pojadowsky über den Normalarbeitstag - Die Rede vom 7. Februar 1906 - Der zehnjährige Arbeitstag für Frauen - Von der Bekämpfung der Tuberkulose - Das Problem der Arbeitskammern - Arbeiterrecht und Staatsstraßen - Paragrafenreform - Der getreue Gehalt der Nation - 3. Heimarbeitersausstellungen - Heimarbeiterschutz - Gesetz - Reformvorschlüge des Staatssekretärs - Die Rede vom 12. Dezember 1905 - Die Lage der Arbeiterklasse in Deutschland - Die materialistische Weltanschauung - Erste Wort Döberingers Angriff - Zwei Reden mit verschiedener Tendenz - Die Dankreden in der Politik - Von den christlichen Gewerkschaften - Pojadowsky und die nationale Arbeiterbewegung - Die Berufsvereinsvorlage - Die Fehler dieses Entwurfs - Reichstagsanpassung - Unerledigte Aufgaben - Finale - Reichstagsrechtigkeit der Berufsvereine - Der Arbeiterkammer-Entwurf - Die Rehabilitation der Versicherungs-Gesetze - Von den Privatbeamten und Handlungsgehilfen - Die staatliche Pensionsversicherung - Pojadowsky'sche Stellung zum Schutze der Betriebsmitten - Pojadowsky und Raumann - Zur Charakteristik Pojadowsky's. „Auf sich selber steht er da ganz allein“ - Nachwort - Anhang.)

Fachtechnischer und sozialer Fragekasten.

In diese Rubrik werden Anfragen und Antworten fachtechnischer und sozialer Art der Verbandsmitglieder aufgenommen. Von den Kollegen Auskunft der genannten Art wünscht oder die bezügliche Antworten zu geben in der Lage ist, benutze die Fragekasten.

Frage 6: Wäre nicht die Beteiligung am Postfachverfahren für unsern Verband zu empfehlen. J. J. Augsburg.

Anmerkung der Redaktion. In der Regel werden die Stellen Fragen 8 oder 14 Tage nach Bekanntgabe beantwortet und bitten wir die fragenden wie antwortenden Kollegen, sich in möglichsten Kürze in der Fassung zu befleißigen.

Briefkasten.

Freiburg und Pforzheim. Daß man bei Zeitungsberichten nur eine Seite des Papiers beschreibt, sollte man doch auch bei im „Rustland“ wissen.

Kollege Josef Genslmeier wird gebeten, sein Verbandsbuch beim Kassierer der Bezirksstelle Garmisch-Partenkirchen einzuordnen.

Kollege A. Strohmann, geb. 1. 3. 1886 zu Biedert wird um Mitteilung seiner Adresse an das Düsselborfer Verbandssekretariat ersucht.

Berichte aus Karlsruhe, Dortmund, Nürnberg, Tölz, Stuttgart, Furtwangen, Borken, Ahlen, Wipperfurth, Freiburg, Rempten, Pforzheim, Heidelberg, Buer, Desmenhorst, Eosbauzen und Köln (Lapezinger) in nächster Nummer.

Zahlreiche Reize. Sonntagabend, den 12. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung im „Schwanen Saal“. Tages-Ordnung: 1. Jahres-Bericht. — 2. Kassen-Bericht. 2. Vorstandsbericht. — 4. Berichtsbüchlein. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder an dieser Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand.

Hoher Verdienst. Ein aus Arbeitervorteil bewährte ganze Jahr. Ein größeres Verdienst hat es allen Teilen Deutschlands solche Leute für den Verkauf kleinerer Stoffwaren, Haushaltsgegenstände, Bekleidung aller Art, Hüte, Kammern, Messer, Scherenscheren, Messer, Messerwerke usw. Durch ein Privatre. Leber, Kapital nicht nötig. Zur Untersuchung der Bestellung sind 20 Mk. erforderlich. Solten günstiges Angebot. Zur zuverlässigen Leute wollen Ihre Offerte senden an die General-Agentur. B. Zehlebel, Kehlringhausen i. Westf. Bismarckstr. 25.

Tüchtige Möbeltischler auf besser eichene furnierte Möbel, speziell Speisezimmer-Einrichtungen, Büffels, z. finden bei hohem Afford dauernde Stellung. Nur tüchtige Gesellen wollen sich melden. Hermann Schulte, Möbelfabrik. Leer, (Ostfriesland). Ein tüchtiger Beizer auf eichene Möbel, der durchaus selbständig arbeiten kann, am liebsten geleiteter Tischler, findet sofort Stellung gegen guten Lohn bei Hermann Schulte, Möbelfabrik, Leer, Ostfriesland.

Sichere Existenz. Gutgehende Schreinerwerkstatt in aufblühendem Industrie- und Garnisons-Gebiet-Bohringens unter günstigen Bedingungen frankheitshalber zu verkaufen. Offerten unter 5 B. an die Annoncen-Expeditoren H. Welschert & Sohn, Bielefeld.